

## **Medienkonferenz vom 3. November 2016**

### **Rede von Emmanuel Fuchs, Präsident der Evangelischen Kirche von Genf**

#### *Es gilt das gesprochene Wort.*

Wenn ein Jubiläum gefeiert wird, ist dies immer eine Gelegenheit zurückzublicken und in der Tat lässt sich schnell erkennen, wie eng die Geschichte unserer Stadt in den letzten 500 Jahren mit der Entstehung und Entwicklung der Reformation verknüpft war.

Was wäre Genf heute ohne die Reformation? Wahrscheinlich eine kleine Provinzstadt. Stattdessen hat Genf dank der Reformation eine aussergewöhnliche Ausstrahlung: Nicht umsonst heisst es Genf sei die kleinste Weltmetropole. Die Reformation hat Genf Werte näher gebracht, welche die Stadt heute ausmachen – wie Freiheit, Respekt, Gastfreundschaft, Disziplin, Wissensaustausch oder Verantwortung. Aber ein Jubiläum bietet auch die Gelegenheit, den Blick in die Zukunft zu richten.

Wir befinden uns heute Morgen in diesem schönen Museum der Reformation und wir sind sehr dankbar dafür, dass es dieses Museum gibt. Allerdings bedeutet «reformiert sein» nicht in erster Linie, dass wir uns als Hüter einer Tradition verstehen. *Ecclesia reformata sed semper reformanda* – das bedeutet «die Kirche ist immer zu reformieren». Anders ausgedrückt: Reformiert zu sein, also festzuhalten an den genialen Ideen von Reformatoren wie Luther oder Calvin, das heisst für uns, dass wir unsere Welt unsere Kultur und unsere Kommunikationsmittel immer wieder neu verstehen sollen. Es bedeutet, auf die Fragen unserer Zeitgenossen zu hören und die Herausforderungen unserer Zeit zu erkennen. Nun mangelt es weder an Fragen noch an Herausforderungen: Migranten sterben vor unserer Tür, der Klimawandel zwingt uns, unser Verhalten zu ändern, die ungleiche Verteilung von Reichtum ist ein Skandal, die Globalisierung schwächt unsere Orientierung und unsere Werte werden hinterfragt.

Unsere Kirche möchte heute an ihrer Geschichte festhalten: Eine Kirche, die im Herzen der Welt verankert ist und die besonders den Kleinen und den nicht Beachteten Fürsorge entgegenbringt. Eine Kirche, die es versteht, mit Glauben und Vernunft kritischen Fragen zu begegnen. Die aber auch imstande ist, die Zivilgesellschaft zu hinterfragen und wie sie es im 16. Jahrhundert getan hat, gegen alles zu protestieren, was noch heute die Menschen und die freie Meinungsäusserung unterdrückt. Eine Kirche, die ihre Minderheitenposition akzeptiert und anerkennt, die aber trotzdem auf Missstände hinweisen will. Reformiert zu sein heisst, ein Wort der Hoffnung und des Friedens in die Welt zu tragen. Ein Wort, das seinen Ursprung im Evangelium hat, ein von Grund auf befreiendes Wort, aber auch ein forderndes Wort, das an die individuelle und kollektive Verantwortung appelliert.

Das Programm, das wir für diese beiden Tage vorbereitet haben, soll das Festhalten unserer Kirche an unserer Tradition und zugleich ihre Offenheit für unsere Zeit hervorheben. So wurde die heutige Feier in Zusammenarbeit mit den zahlreichen Migrationsgemeinschaften vorbereitet und mit der Planung des Abends für Jugendliche wurde die interreligiöse Plattform betraut – um nur diese beiden Beispiele zu nennen.

Ja, ich bin stolz darauf, dieses Jubiläum feiern zu dürfen – stolz auf diese Tradition, die uns trägt. 500 Jahre Geschichte, die für unsere Kirche und Genf mitunter herausfordern aber oft inspirierend waren. Dies könnte eine schwere Belastung sein, ist es aber nicht. Ich sehe eine grossartige Ermutigung im Zeugnis und Engagement all jener, die vor uns da waren und die aus unserer Stadt das gemacht haben, was sie heute ist. Diesen Weg sollten wir fortsetzen, um unsere Stadt weiterhin als eine offene und gastfreundliche Stadt zu präsentieren. So kann unsere Kirche Genf auch künftig dieses Leben – den Genfer Geist – einhauchen.